

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1.40, mit Postlohn 1.90, im Bezirke und 10 km-Verteile 1.25, im übrigen Württemberg 1.85, im Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Kunigen-Geldscheine, d. h. Spalt, Bille und gewöhnl. Schrift über deren Raum bei Umsatz Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechender Rückst.

Mit dem Einberufenden und Schöb. Landwirt.

Politische Uebersicht.

Wie die Kaiserin um die Vinderng von Rot und Glend bemüht ist, zeigt ein Schreiben, das sie an den Probst von der Goltz gerichtet hat. Es heißt da: Troßdem bereits vieles und großes geleistet sei, besonders durch die Arbeit der Diakonissen, bleibe bei der Rot und dem Glend in den Arbeiterfamilien noch ein weites Feld der Tätigkeit, wobei immer wieder der Nachdruck auf das persönliche Eintreten der Frauen und Jungfrauen zu legen sei. Das Schreiben weist besonders auf das Gebiet der Heimarbeit hin, wo Hilfe im weitesten Umfang geboten sei und wo die Frauenhilfe, den höchsten und schönsten Beruf der Frau erfüllend, durch persönliche, wahrhaft opferwilliges Eintreten männliche Rot studern, umfassende Hilfe bringen und wahrhaften Trost spenden könne.

Der österreichische Ministerpräsident erklärte im Abgeordnetenhaus, daß der Wahlreformgedanke bereits große Fortschritte gemacht habe und sich nicht hier in das öffentliche Rechtsbewußtsein eingrabe. Sei es einmal gelungen, durch die im Gange befindlichen Verhandlungen mit den Parteien eine gemeinsame Wahlreform des nationalen Kräfteverhältnisses auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der vollsten politischen Gleichstellung zu sichern, welche tiefgehender Wandel werde dann in allen bisherigen nationalen Reibungskonflikten eintreten! Die Differenzen, die betreffend die Mandatsaufstellung bestanden hätten, seien auf eine ziffermäßig beschränkte Zahl gesunken und er, der Ministerpräsident, sei bemüht, dieselben zu verringern, und bane hierbei auf die Loyalität der Parteien, sowie die unbesiegbare Macht des Wahlreformgedankens. Er sei überzeugt, daß die verhältnismäßig nicht zu großen Differenzen unendlich die Reuegestaltung des Vaterlands würden bereichern und die Ausgleichung der politischen Kräfte und die Annäherung des nationalen Friedens würden befördern können. Wäre die Einigung auf dem Wege des Kompromisses nicht erzielbar, so sei die Regierung fest entschlossen, mit selbständigen Vorschlägen hervorzutreten. Er, der Ministerpräsident, glaube jedoch, daß in allen Teilen des Vaterlands der freudigste Widerhall gemaht würde durch die Kunde, daß die Wähler Österreichs in einer der wichtigsten Fragen sich frei geäußert hätten. — Im Wahlrechtsauschuss soll folgendes Kompromiß beantragt werden: Galizien soll statt 88 Mandate deren 102 erhalten, also um 14 mehr. Die Tschechen bekommen zwei neue Mandate, also im ganzen 101 (statt 99). Die Italiener ebenfalls zwei Mandate mehr (18 statt 16). Die Deutschen sollen 16 neue Mandate erhalten, so daß sich ihre Zahl von 205 auf 221 steigern würde. Das Haus würde im ganzen 489 Abgeordnete (jetzt 425) zählen und zwar würden den 246 Slaven 221 Deutsche, 18 Italiener und 4 Rumänen gegenüberstehen. Ob aber die Parteien auf dieses Kompromiß eingehen ist aberaus zweifelhaft. Fällt der Antrag Hohenlohes, so wird es wohl zur Auflösung des Hauses kommen.

In allen Wirren in der europäischen Türkei kommt jetzt noch die Gefahr eines Albanienaufstands. Die

Nord- und Südbalkanen, Tosken und Gehen, die sonst in unaufrichtiger Uneinigkeit leben, haben sich zu gewissem Borgehen vereint. Die Albanesen streben nicht Unabhängigkeit von der Türkei an, sondern verlangen nur Anerkennung ihrer Nationalität und ihrer Sprache und sie wollen ferner, daß die albanesischen Provinzen nur von albanesischen Beamten verwaltet werden. Die Regierung hat im Bezirk des dritten Armeekorps die Aeserben einberufen. — Nach Angabe der Biorie ist von der aus etwa 1000 Mann bestehenden griechischen Bande, welche die Kuzowalachen bei Gredena überfallen hat, bereits ein Teil vernichtet, ein anderer Teil gefangen oder zerstreut worden. Eine Depesche an das kumunische Patriarchat aus Gredena meldet, daß der Metropoliten-Stellvertreter Archimandrit Athanas verhaftet, nach Konstantinopel geführt und die Metropole infolgedessen gesperrt worden ist. Das Patriarchat ist darüber sehr beunruhigt und wird energisch Protest erheben.

Das rumänische Nationalfest zur Erinnerung an die Thronbesteigung Königs Karls vor 40 Jahren ist im ganzen Land und vornehmlich in Bukarest glänzend gefeiert worden. Das rumänische Parlament nahm einen Gesekentwurf an, nach welchem den Landwirten der dritte Teil der Beträge nachgelassen wird, den sie dem Staat für den Reis schulden, der an sie anlässlich der vorjährigen Mähernte zur Verteilung gelangt war. Der Nachschuß beläuft sich auf 8/10 Millionen.

Von den Großmühlen.

Die Deutsche Bäder- und Konditorei-Zeitung schreibt: Schlag auf Schlag treten in der jüngsten Zeit Entscheidungen im Wirtschaftslieben zutage, die von unmittelbarem Einfluß auf das Geschäftslieben im Bädergewerbe sind und die besondere Beachtung unserer Berufsgeoffenen herausfordern. — Kaum hat man Kenntnis von der Bildung eines Exekutivrats der deutschen Geseftfabrikanten erhalten von dem man noch nicht so recht weiß, was es werden will, so kommt von den sabbdeutschen Großmühlen eine Verlanbarung, die ein nicht minderes Interesse erheischt. — Von der Vereinigung Sabbdeutscher Handelsmühlen wird nämlich per Birkular mitgeteilt:

Rannheim, den 1. März 1906.

Wir beehren uns, Ihnen hierdurch mitzuteilen, daß wir gemäß Beschluß unserer Generalversammlung vom 12. Febr. d. J. die im § 3 unserer Verkaufsbedingungen vorgesehene Sorteneinteilung nach Mähergebnis auf 40 Proz. Null, 40 Proz. Eins, 15 Proz. Drei, 5 Proz. Vier geändert haben.

Diese Aenderung tritt für alle neuen Verkäufe ab 10. d. Mts. in Kraft.

Vereinigung sabbdeutscher Handelsmühlen.

(Es folgen 17 Unterschriften.)

Wohl gelten diese Verkaufsbedingungen zunächst nur den Mäherhändlern, weil diese großen Mäher, die den Mähermarkt des Rheinlandes und ganz Sabbdeutslands vollständig beherrschen, direkt mit dem einzelnen Bäder nicht in Berührung stehen, sondern ihre Produkte durch den Zwi-

schenhandel, durch große Händler und Agenten absetzen. Die ganz logische Konsequenz aber ist selbstverständlich, daß der Zwischenhändler die Verkaufsbedingungen, die ihm von der Mähervereinigung diktiert werden, seinerseits den Bädermeistern, seinen Abnehmern, anfoltröhrt.

Man soll sich also der Bäder vor schreiben lassen: Du hast 40 Proz. Null-Mehl, 40 Proz. Eins, 15 Proz. Drei, 5 Proz. Vier zu beziehen. — Und zu verkaufen? Da sollte doch mindestens der Bäder wiederum an das konsumierende Publikum die Forderung richten: Du hast so und so viel Brot zu kaufen; nach einem anderen Verhältnis kann ich nicht verkaufen!

Fragt man die Mehlbesitzer dieser großen Mäher ins Auge, wenn sie — und das ist doch wohl anzunehmen — sich identifiziert mit dem Verhältnis, in welchem das Mehl abgesetzt werden soll, und vergleicht man damit die Anteile der württembergischen Kleinmüller, so kommt man zu recht interessanten Betrachtungen. — Bei einer Gesamtmehlproduktion bis Nr. 4 von circa 75 Proz. aus dem Getreide entfallen hiervon allein 80 Proz. (aus diesen 75 Proz.) auf Mehl Nr. 0 und 1, also 60 Proz. aus dem Getreidegewinn. (75 Proz. Mehl bei Nr. 4 ist bloß bei bestem Getreide und hier doch für geringes Nr. 4 möglich. Durchschnittlich können bei Mehl Nr. 4 bloß 70 Proz. Ausbeute angenommen werden.) — Der württembergische Müller dagegen mahlt nur durchschnittlich etwa 5 Proz. Null und 35 bis 38 Proz. Eins heraus, also insgesamt nur höchstens 43 Proz. Null und Eins. — Wie sich also rheinisches Null-Mehl zu unserem württembergischen Fabrikat in Qualität verhalten muß, liegt auf der Hand. Es geht aber aus dieser Feststellung weiter hervor, daß circa 17 Proz. Mehl, welches der württembergische Müller als Zweier und Dreier verkauft, von den großen Handelsmühlen schon als Null und Eins verschlossen wird. Zweier-Mehl wird von ihnen überhaupt nicht hergestellt. — Dreier-Mehl stellen die großen Mäher (5 Proz. aus 75 Proz. Gesamtproduktion) nur 3,75 Proz. her. Der württembergische Müller dagegen fertigt 12 bis 14 Proz. Dreier an. — Daraus resultiert wiederum, daß circa 10 Proz. der Qualität, die als württembergisches Dreier verkauft werden, von den Großmühlen als Dreier in den Handel kommen. — Wie der verbleibende kleine Prozentsatz Dreier-Mehl alsdann in Qualität sein mag, läßt sich gleichfalls leicht denken. — Es ist einem nach Berücksichtigung dieser Sachlage ganz klar, warum das rheinische Dreier immer so knapp ist und weshalb vielfach so lebhaft über seine Qualität geklagt wird. Beim württemberg. Müller dagegen ist immer Nachfrage nach Dreier-Mehl.

Man berechne nun den ganz kolossalen Preisunterschied der Mehlforten! Die Spannung zwischen Null und Vier beträgt pro Sad doch circa 7 M.

Der Deutsche wird sich an der Hand dieser Tatsachen klar machen müssen, daß die rheinischen Mehle tatsächlich nicht billiger sind, als die der Kleinmüller, sondern die Preisdifferenz in dem sehr erheblichen Qualitätsunterschied ihre Begründung hat.

Seider besteht heute schon vielfach die Unsitte, daß auch

In der Prairie verlassen.

Von Drei Paris. (Nachdr. verb.)

Uebersetzt aus dem Englischen von Emma Decher. (Fortsetzung.)

„Meiner Seel! Er ist der moderigste, toteste Reichnam, den man heranzufahren kann.“ pfiffete ihm Slumgillon Die kopfnickend bel. Tatsächlich manstet und der letzte Reichtum, dem ich die Nahe Adren möchte.“
„Des Obersten Händbrud würde kalt und feucht sein.“ schloß der Herzog von Chatham Street, der bisher den Mund nicht aufgetan hatte, „weilste nicht daran, aber was hat deine Frau Mama dazu gesagt? Will sie wieder heiraten? Hat die dich hierhergeschickt?“
„Es kam Clarence vor, als ob der Herzog von Chatham Street bei diesen Worten einen Rippenstoß von seinen Gefährten erhalten hätte, aber der Knabe wiederholte nur trohlg: „Ich bin nach Sacramento geschickt worden, um meinen Vetter Jackson Brant aufzusuchen, aber er war nicht dort.“
„Jackson Brant!“ wiederholte der erste Sprecher und warf seinen Gmoffen einen raschen Blick zu. „Dat dir deine Mutter gesagt, er sei ein Vetter von dir?“
„Ja,“ versetzte Clarence verbroffen. „Adien.“
„Hallo, Edhuchen, wohin?“
„Zum Goldgraben,“ sagte der Junge. „Und ihr wißt wohl, daß ihr mich nicht daran hindern könnt, solange ich nicht auf euer Gebiet komme — ich weiß, wie das Gesetz lautet.“

Er hatte allerdings diese Frage von Herrn Peyton in Etodton erditeru gehört und hatte nun den Eindruck, daß die Männer, die untereinander kisterten, ihn jetzt fremdlicher ansähen und ihn nicht länger foppen wollten. Der erste Sprecher legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „Schon gut, mein Sohn, ich will dir zeigen, wo du Gold graben kannst.“

„Wer sind Sie?“ fragte Clarence. „Sie haben nur gesagt, und das ist meine Wenigkeit.“

„Nun, du kannst mich Flynn nennen — Tom Flynn.“

„Nab Sie werden mir zeigen, wo ich graben kann — ich selbst?“

„Ja, das will ich.“

„Wissen Sie auch,“ fuhr Clarence schüchtern, aber doch mit einem etwas selbstbewußten Nachein fort, „daß ich — daß ich auf eine Art Gold bringe?“

Der Mann sah ihn an und versetzte ernsthaft, aber wie Clarence bemerkte, mit ganz anderem Ernst als bisher: „Ja, das glaube ich dir.“

„Ja wohl,“ fuhr Clarence im Weitergehen eifrig fort.

„Ich habe neulich einem Herrn in Sacramento Glück gebracht.“ Nun erzählte er des langen und des breiten seine Erfahrungen am Spieltisch, und da die Schläuse seiner kindischen Seele einmal durch einen geheimnisvollen Zug des Herzens erschlossen waren, genügte ihm das nicht, sondern er schilberte auch seine gastfreundliche Delidantat in der Schenke an der Poststraße, erzählte von der Entdeckung seiner Fortunatsbüchse und von seinem Depot auf der Bank. Ob die eigenartige alldäterische Berichlossenheit, die sowohl

im schlunnen als im guten Stan einen so bedeutenden Einfluß auf seine Zukunft ausüben sollte, plötzlich von ihm gewichen war, oder ob eine absonderliche Karliebe für seinen Gefährten ihn so mittelstimmig stimmte, wußte er selbst nicht, aber ehe das ungleiche Paar den Hügel erreicht hatte, wußte Flynn des Knaben ganze Geschichte bis ans kleinste. Nur in einem Punkt war er auch jetzt noch zurückhaltend — so klar er sich innerlich über Jim Posters Verräterei war, gab er sich doch das Ansehen, das Ganze für den schlechten Witz eines Kameraden zu halten.

In der Mitte eines anscheinend fruchtbarren Hügelabhangs machten sie schließlich Halt. Clarence nahm seine Schaufel vom Rücken, löste die Pflanne aus dem Bündel und sah Flynn erwartungsvoll an.

„Grabe hier an irgend einem Fleck, wo du gerade Auf hast,“ belehrte ihn dieser ohne alle Wichtigkeit, „und du kannst dich darauf verlassen, daß du die Farbe findest. Fülle deine Pflanne mit Erde, geh an die Rinne dort und laß das Wasser von oben her darüber laufen — dabei schüttelst du sie so,“ setzte er hinzu, indem er zu weiterer Verdeutlichung die Pflanne im Kreis schwenkte. „So machst du fort, bis all der Schmutz weggewaschen ist und nur der schwarze Sand am Boden ist. Nachher schüttelst und spülst du den gerabteso, bis du die Farbe siehst. Hab keine Angst, du könntest das Gold mit Hantenspäßen, das bröckelt du gar nicht fertig und wenn du es darauf abgesehen hättest. So, jetzt laß ich dich da, und du wartest, bis ich wiederkomme.“

(Fortsetzung folgt.)



von binnenländischen Mällern rheinisches Mehl aufgefauft und unter eigener Marke verkauft wird. Mancher Mäller hat auf diese Weise einen großen Umsatz in Mehl, während er nur einen kleinen Teil selbst produziert. — Hier erscheinen strengste Maßnahmen seitens der Organisation des Bäckergewerbes angebracht. Gerade die Frage, wie man dieser unsoliden Geschäftsweise begegnen könnte, verdient eingehend erörtert zu werden.

Früher war es ganz naturgemäß der Mäller, der sich den Bedürfnissen und Verhältnissen des Bäckers anpahte. Heute, wo sich mehr und mehr das rücksichtslose Großkapital der Mählindustrie beschäftigt, ist der Fall umgekehrt: die großen Handelsmühlen diktiert ihren Abnehmern die Bedingungen so, wie es ihnen paßt. Die Verkaufsbedingungen dieser großen Stablfabrikanten sind immer so abgefaßt, daß alle Rechte auf ihrer Seite sind, alle Pflichten aber dem Abnehmer, dem Händler, der sie selbstverständlich wieder auf die Bäcker abwälzt, auferlegt werden. Auch hier sieht man, wie Tendenzen verfolgt werden, die in ihrem letzten Ende nur dazu führen können, den Bäcker in ein unwürdiges Abhängigkeitsverhältnis zum Produzenten zu bringen.

Heute ist der Bäckersstand noch fähig und kräftig genug, gegen solche Bestrebungen mit Erfolg Front zu machen. Ob er es später noch sein wird, ist eine Frage. Jedenfalls wird man gut tun, solche Erscheinungen nicht unbeachtet zu lassen. Es ist von Mainz aus ein sächsischer Obermeister angeregt worden; wir glauben, daß es sich verlohnen würde, auch die Vorgänge in der Mählindustrie dabei zur Sprache und zur Erörterung zu bringen. Den Kollegen aber sei in erster Linie empfohlen, ihren Wohlbedarf möglichst bei soliden Mällern des Binnenlandes zu decken, die man die Großmühlen durch die Abnahme ihrer Produkte unterstützt.

Parlamentarische Nachrichten. Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Mai. Der Reichstag erledigte heute eine Reihe von Rechnungssachen und setzte dann die dritte Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fort. **Peus (Soz.)** wendet sich gegen den Versuch der Regierung, das Selbstverwaltungsrecht der Krankenkassen anzufassen.

Dorn-Goslar (natl.) bespricht die Beschwerden der Bergarbeiter im Oberharz. **Frhr. von Ralhan (konf.):** Von einer Fleisch- und Brotenerkung könne keine Rede sein. Die Schlächter hielten einmütig die Fleischpreise hoch. Der Regierung gebühre Dank, daß sie die Grenzen nicht geöffnet habe.

v. Gerlach (fr. Bgg.): Die Wirkung des neuen Zolltarifs kann selbstverständlich jetzt noch nicht verspürt werden, sondern erst nachdem einige Monate ins Land gegangen sind. Der Redner bespricht dann eingehend den Fall des Regierungsrats Martin, der ein Buch über die Finanzen Rußlands verfaßt.

Müller-Sagan (fr. Bp.): Die Landwirtschaft verleihe das Brot und schiebe den Bäckern die Schuld zu. Eingegangen ist ein Antrag Müller-Sagan, in den Hauptetat 100 000 M für Unterstützung der Spinnforschung einzustellen und im Nachtragetat die geforderte Summe zu freigen.

Rogalla von Biberstein (konf.) bespricht die Wohnungs- und Bauverhältnisse in Dörfern (Dörferleben). **Böttger (natl.)** wünscht Ausbau des gewerblichen Rechtschutzes.

Die Breslauer Krawalle.

Bernstein (Soz.) bespricht die Verhältnisse, die zu den Breslauer Krawallen führten. An den großen Krawallen sei die Polizei schuld. Sie sei in geradezu wahrer Panik vorgegangen. Als der Redner den Polizeipräsidenten von Breslau einen Banditen nennt, wird er zur Ordnung gerufen. Auf die Bemerkung, daß das System der Breslauer Polizei darin bestehe, die Schaulente zu verheizen, wird er zum zweitenmal zur Ordnung gerufen. Redner schließt, die Arbeiterbewegung lasse sich ihrer nicht spotten.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Polizei sei Sache der Einzelstaaten. Er gebe zu, daß es nicht zu vermeiden ist, daß bei öffentlichen Krawallen Unschuldige mit den Schuldigen leiden, ja daß sogar häufig die Unschuldigen leiden, weil die Schuldigen flüchtig sind, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Aber die öffentliche Ruhe und Ordnung müsse aufrechterhalten werden und die Polizeisten seien auch Menschen, deren Herzen einmal reizen können. Der Redner geht dann auf den Fall Martin ein. Diese Angelegenheit sei Gegenstand einer Disziplinaruntersuchung, und er sei nicht geneigt, darüber Auskunft zu geben. **Raden (Ztr.)** befürwortet die Unterstützung des deutschen Reichsfeuerwehverbundes.

Herr v. Oldenburg über die Verfassungsänderungen in Süddeutschland.

v. Oldenburg (konf.) betont gegenüber der ihm von einem sozialdemokratischen Blatte beigelegten Bezeichnung „des blutrünstigen Staatstheaters von Jannitschan“, daß ihm der parlamentarische Ausdruck fehle, um die Hochachtung auszudrücken, die er für die Sozialdemokratie empfinde. (Gelächter.) Der Redner leitet dann die Aufmerksamkeit des Staatssekretärs darauf, daß seit einiger Zeit einige Bundesstaaten dabei sind, ihre Verfassung auf radikaler Basis umzugestalten, ohne sich mit Preußen in Verbindung zu setzen. Das bedeute eine Verschiebung der ganzen Basis, auf der das Reich gegründet sei. Es sei zur Sprache gebracht worden, der Erde der bayerischen Krone habe geträuhert, daß auch für

Bayern das allgemeine Wahlrecht wünschenswert sei. Das sei insofern nicht tragisch zu nehmen, als Thronfolger für die Regierung nicht verantwortlich sind und später anders denken, wenn sie die Verantwortung tragen. Es wäre gut, wenn vielleicht anderen Staaten des Deutschen Reiches die Geschichte der Entstehung Preußens vor Augen geführt werden könnte. Dieses sei nicht entstanden, indem es populären Volksausführungen Rechnung trug.

Bayerischer Bundesratsbevollmächtigter Graf Verchenfeld: Der Vorredner sprach über alles mögliche und unmögliche (Sehr gut!). In letzterem gehören seine Aenderungen aber die Verfassung der Einzelstaaten. Er verlangt, daß diese Staaten, ehe sie Aenderungen der Verfassung vornehmen, Preußens Erlaubnis nachsuchen. Die preussische Regierung würde es ganz entschieden ablehnen, Antwort zu geben. Die preussische wie die bayerische Regierung stehen auf dem Boden der Reichsverfassung. Die Bayern wissen, was ihnen gehört und was den anderen Bundesstaaten und dem Reich gehört. Diejenigen Bundesstaaten, die glauben, ihre Verfassung ändern zu müssen, handeln in ihrem Recht und nach ihrer Pflicht und lassen sich darum von niemand Vorschriften machen. (Lebhafte Beifall.)

Bärwinkel (natl.) spricht sich gegen die sozialdemokratische Resolution betr. die Unfallversicherung im Bergwerksbetriebe aus. Derartige allgemeine Bestimmungen wälzen die Verantwortung nur auf die unteren Stellen, die Haner, ab. Dagegen stimmen wir der Resolution des Zentrums zu. **Sachse (Soz.)** bemängelt das Fehlen von Rettungs- und Feuerlöschapparaten in den Gruben. Der Redner wirft dem Abg. Erzberger bewußte Unwahrheit vor, wofür er zur Ordnung gerufen wird.

Giesberts (Ztr.) weist die vom Vorredner gegen seine Partei erhobenen Vorwürfe zurück.

Hieber (natl.): Ich schließe mich den Ausführungen des Grafen v. Verchenfeld hinsichtlich der Verfassungsänderungen der süddeutschen Staaten voll an.

Dr. Herzfeld (Soz.) bespricht die Seemannsordnung, deren Verbesserung dringend nötig sei.

Erzberger (Ztr.) klagt über die ungleiche Vergebung der Gelder der Versicherungsanstalten. Die evangelischen Stiftungen würden bevorzugt.

Bernstein (Soz.): Die Angelegenheit der Breslauer Krawalle ist durchaus nicht eine rein preussische Angelegenheit, sondern interessiert das ganze Reich.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. **Günter (natl.), v. Gerlach (natl.), Rogalla v. Biberstein (konf.), Wolff (wirtsch. Bgg.)** und **Hue (Soz.)** erklärt Staatssekretär Graf Posadowsky in der Angelegenheit Martin, daß die Regierung nichts zu verschweigen hätte. Eine Drohung gegen die Verleger Martins sei nicht erfolgt. Damit schließt die Diskussion. Die Resolution Giesberts (Ztr.) betr. die Unfallvorschriften im Bergwerksbetriebe wird einstimmig angenommen, nachdem eine ähnliche sozialdemokratische Resolution abgelehnt worden war.

Auf Anregung des Abg. **Dahlem (Ztr.)** erklärt Unterstaatssekretär Bernuth, daß photographische Aufnahmen vom Niederwald-Denkmal wieder gestattet werden.

Es folgt eine Anwesenheitsliste über eine von dem Abg. **Stamper (Ab. d. Landw.)** in der zweiten Lesung gehaltene Rede betr. den Weinbau in Rheinhessen und den Weinhandel in Sektin, an der sich die Abg. **Barling (natl.), Ralkewitz (konf.), Müller-Sagan (fr. Bp.), Kröfel (bisch. Rpt.), David (Soz.)** und **Wallar (natl.)** beteiligen. Dann wird der Etat des Reichsamts des Innern in dritter Lesung angenommen.

Um 8¹/₂ Uhr vertagt sich das Haus auf morgen vormittag 11 Uhr (Beratungsantrag, Handelsvertrag mit Schweden und Staatsberatung). Präsident Graf Balckram teilt noch mit, daß Geseh betr. die Diäten des Reichstags sei heute im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden und trete daher morgen in Kraft. Die betr. Anordnungen des Präsidenten des Reichstags würden den Mitgliedern noch heute zugehen.

Die Nordd. Allg. Ztg. an Herrn v. Oldenburg.

Berlin, 26. Mai. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt in ihrem politischen Wochenrückblick:

„Nachdem Graf Posadowsky sich gestern im Reichstag genötigt gesehen hatte, unter dem Beifall besonders der rechten Seite des Hauses die Grenzen der Kompetenz des Reiches gegenüber den einzelstaatlichen Verwaltungen zu markieren, war es umso auffällender, daß der konservative Abgeordnete v. Oldenburg-Jannitschan in einigen für den Reichstag recht eigenmächtig beruhenden Ausführungen diese von der konservativen Partei längst peinlich respektierte Grenze seinerseits gröblich verletzte, indem er sich nicht bloß über die Radikalisierung der Wahlsysteme in einigen süddeutschen Bundesstaaten ausließ, sondern auch das jede Kenntnis der Reichsverfassung völlig verleugnende Verlangen stellte, daß die Einzelstaaten, ehe sie ihre Verfassungen in solcher Weise ändern, sich mit dem Königsreich Preußen in Verbindung setzen sollten. Diese Ausführungen waren nach Ton und Inhalt gleich wenig angebracht und wurden mit berechtigter Schärfe zurückgewiesen.“

Württembergischer Landtag.

r. Stuttgart, 26. Mai. In der Kammer der Standesherren gelangten heute die Art. 1—4 der Verfassungsrevisionsvorlage zur Erledigung. Bezüglich des sog. Rechts der Erneuerung erblicher Mitglieder, welches Recht das hohe Haus unter allen Umständen erhalten wissen will, wies Ministerpräsident v. Breilling darauf hin, daß dieses Recht immer nur ein papiernes gewesen sei, welches die Regierung auch im Interesse dieses hohen Hauses ge-

stirken hat. Nachdem die Berichtskammer Fürst Quadt und Geh. Rat v. Hesh nachdrücklich für das Kronrecht eingetreten, richtete Fürst von Hohenlohe-Waldenburg heftige Angriffe gegen das Ministerium, das dieses Kronrecht einfach gestrichen habe. Er behauptete, daß man in Württemberg nicht das Recht habe, Minister die Fiaske gemacht haben, zur Demission zu zwingen und betrachte sich und die übrigen Standesherren noch immer unter dem Schutze der europäischen Großmächte stehend. Unter dem gleichen Schutze habe König Wilhelm I. auch seinem Volk die Verfassung gegeben. Minister von Breilling beschränkte sich darauf, dem Fürsten von Waldenburg zu erklären, daß es sich hier um eine sog. Vorlage handle. Erbprinz von Löwenstein sprach die Erwartung aus, daß die Verfassungsrevision keinen Minister zur Demission zwingen werde. Eine lebhaftige Debatte knüpfte sich an die Berichtskammer über Art. 4 betreffend den Ersatz von 17 durch Proporz zu wählenden Abgeordneten der 2. Kammer für die ausfallenden Privilegierten. Die Regierung erklärte ihre Bedenken gegen die Vermehrung des anderen Hauses als auch sich noch in gleicher Weise für bestehend. Der Wille des anderen Hauses zwingt jedoch die Regierung eine Verständigung zwischen beiden Häusern herbeizuführen. Geh. Rat von Hesh und Fürst von Löwenstein sprachen sich entschieden gegen die Vorschläge des anderen Hauses aus. Beiderer betonte, daß er den beschränkten Proporz, wie das hohe Haus ihn auch für die Stadt Stuttgart bewilligt habe, nicht grundsätzlich bekämpfe, in der Vorlage des anderen Hauses jedoch keine erstrebenswerte Einrichtung begründen könne. Minister von Bischof bezeichnete die Wünsche des anderen Hauses in Hinsicht auf die bedeutende Verstärkung der Kammer der Standesherren als nicht unbedeutend. Auch er hege Bedenken gegen das Proporzverfahren, aber auch andere Systeme böden Schwierigkeiten. Vor allem aber bemerkte er, daß die Frage des Proporz nicht isoliert, sondern nur im Zusammenhang mit den anderen Fragen insbesondere der Frage des Budgetrechts zu behandeln ist. Ministerpräsident von Breilling erklärte, daß die Annahme des Kommissionsbeschlusses wohl nicht dahin zu verstehen ist, daß mit dieser Abstimmung überhaupt das letzte Wort bezüglich der Vermehrung der Zahl der Abgeordneten in diesem Hause gesprochen ist. Wenn die Regierung das nicht konstatieren wolle, so könne sie sich auf weitere Besprechungen nicht einlassen. Schließlich wurden die Artikel 1—4 in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse einstimmig angenommen.

Stuttgart, 26. Mai. Die Abgeordnetenkammer behandelte in ihrer getrigen Sitzung den Antrag der Volkspartei betr. die Einrichtung staatlicher Motorlinien auf denjenigen Baustrassenkreisen, auf welchen ein entsprechendes Verkehrsbedürfnis zu Tage tritt. Der Abgeordnete **Hannmann-Serabronn** begründete den Antrag mit dem Hinweis, daß der Rotormotoren in den letzten Jahren so vervollkommen worden sei, daß jetzt die Zeit gekommen scheine, wo der Landbevölkerung nicht nur die aus allen räumlichen Barrierefahrten resultierenden Nachteile und Unannehmlichkeiten des Automobilsverkehrs, sondern auch die Vorteile derselben durch Einrichtung von Rotormotoren auf allen denjenigen Strecken, die den für eine Eisenbahn erforderlichen Verkehr noch nicht haben, zu gut kommen sollten. Der Redner machte eine Reihe solcher Linien namhaft und meinte, daß mit Wagen von 20—30 Pferdekraft und einem Fassungsvermögen von etwa 20 Personen eine Schnelligkeit von etwa 12 Kilometer pro Stunde erzielt werden könnte; der Fahrpreis dürfte über 5—6 M pro Kilometer nicht hinausgehen. In der zweistündigen Debatte zeigte es sich, daß hinsichtlich des Beiles dieses Antrages auf allen Seiten des Hauses volle Uebereinstimmung herrschte. Nicht ganz so klar war man sich über die Betriebsform; indessen wurde auch in dieser wichtigen Frage von der Mehrzahl der Redner der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Privatbetrieb ebensowenig ausgeschlossen werden dürfe, wie die Heranziehung der an einer Rotormotorenverbindung interessierten Gemeinden zur Deckung des etwa entstehenden Betriebsbedarfs. Ministerpräsident v. Kiene brachte diesen Gedanken in einem Zusatzantrag zum Ausdruck, den er jedoch wieder zurückzog, nachdem **Hannmann-Serabronn** aus seinem Antrag das Wort „staatlich“ gestrichen, so daß also der Regierung schlechthin und ohne jede Differenzierung die „Errichtung und Förderung von Rotormotoren empfohlen wurde. In dieser Fassung wurde der Antrag denn auch einstimmig angenommen, nachdem Staatsrat v. Balz erklärt hatte, daß bei der Verwaltung ein Bedenken gegen den Antrag nicht bestehe, zumal er dieser Frage schon längst nähergetreten sei. Ein endgültiges Urteil sei allerdings nicht möglich, solange die erst seit 1. Mai eröffnete Rotormotoren-Verbindung **Kottmüll-Schramberg**, sowie die in Bayern und anderwärts in größerem Maßstab unternommenen Versuche mit Rotormotoren ein abschließendes Urteil nicht zulassen. Die Regierung verfolge die Sache selbstverständlich mit dem größten Interesse. Im übrigen gebe sie bei der Prüfung dieser Frage von der Annahme aus, daß Private und Gemeinden von diesen Unternehmungen nicht ausgeschlossen sein sollen. In vielen Fällen werde es allerdings ohne gewöhnliche Opfer seitens der an solchen Verbindungen interessierten Gemeinden nicht abgehen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.
Regeld. 26. Mai.
Der württembergische Stenographenbund **Stolz-Schrey**, der zur Zeit 54 Vereine mit 2039 Mitgliedern

zählt, bis 30. Beilegearbeiten des Festaus dem t. des Gaf bei der f sowie u Begliff Zu Deo Anhan Riche meine S tut mit Jahrl 1 Ordnung halten u familie Schaff Auspro Ein wol and schaftlich den Bo begleitun F auger Schulle ihm abe Abergut nachmitt zu eine des Bek ruden Weinb schäun eines li würdigh lche B kraft fa wohl in schone Reden i der hie wollenb verband weder g der Sch die ihu schultel Hefen Einwoh Ghren veranfte lehterer hatte E wahren erworbe schäufte neie S erprieche seine go einem u welchen sonderu anch fei ligen A für die Kimmu Freier. Kläger r. vorsteh mindeu MS mo schlag r. wasser Braun gelände r. Arbeiter derselbe r. Freuden ordmeu wolle b Gemähu Staats der wä vor 18 Schenke Sende zu gebe r. der 1 u Boham r. schullon Entwou



zählt, hält seine diesjährige Hauptversammlung vom 28. bis 30. Juli in Rürtingen ab, verbunden mit Wettbewerben, Wettleser, öffentlichen Vorträgen, Ausstellung stenographischer Arbeiten aus Schule und Praxis. Bei der günstigen Lage des Festorts ist auch dieses Jahr eine zahlreiche Beteiligung aus dem ganzen Lande zu erwarten.

t. Altensteig, 26. Mai. Gestern fand hier im Saal des Gasthofs J. gr. Baum die Frühjahrs-Hauptkonferenz, bei der sich sämtliche ständige u. unständige Lehrer des Bezirks, sowie mehrere Geistliche beteiligten, unter dem Vorsitz von Bezirks-Schulinspektor Pf. Schott von Altensteig-Dorf statt. Zu Beginn der Konferenz wurden zwei Choräle aus dem Anhang zu dem neuen Gesangbuchentwurf für die evang. Kirche Württembergs gemeinsam gesungen, nämlich „Du, meine Seele, singe“ (Melodie vom Jahr 1605) und „Herzlich tut mich erfreuen die Liebe Sommerzeit“ (Melodie vom Jahr 1648). An die beiden Hauptgegenstände der Tagesordnung, eine Bekehrprobe mit Schülern der Oberklasse, gehalten von Schull. Wolf von Schönbrown, der eine Vorkonferenz behandelte, und den Vortrag von Musiklehrer Schaffer in Ragold über Stimmbildung, Tonbildung und Aussprache beim Gesang knüpfte sich eine rege Besprechung. Ein weiteres Thema zur Besprechung war die Frage: „Wie sind kottende Kinder zu behandeln?“ Nach dem gemeinschaftlichen Essen wurden die Konferenzteilnehmer noch durch den Vortrag mehrerer häßlicher Sologefänge mit Klavierbegleitung erfreut.

Verrenberg, 27. Mai. (Korr.) Nach mehrjähriger äußerst erfolgreicher Amtstätigkeit verläßt nächster Tage Schullehrer Kläger mit Familie unsere Stadt, um auf die ihm übertragene Schulstelle in seiner Heimatstadt Ragold abzugehen. Aus diesem Anlaß versammelten sich gestern nachmittags im Gasthof zum Ochsen die Lehrer des Bezirks zu einer wohl gelungenen Abschiedsfeier, die von Ehren des Bekehrungsvereins und durch Vorträge von Klägershülfe u. a. wesentlich veredelt wurde. Oberlehrer Weindreuner gab in Worten aufrichtiger Liebe und Wertschätzung den Gefährten Ausdruck, die ihn beim Weggang eines lieben Freundes und echten Kollegen bewegen. Er würdigte unter anerkennenden Worten die treue und pädagogische Verfassung des Scheidenden, der seine beste Manneskraft für die Erziehung hiesiger Jugend eingesetzt und obwohl unter schwierigen Verhältnissen arbeitend, doch so schöne Erfolge in der Schule erzielt habe. In weiteren Reden rühmte man das stets friedliche Zusammenwirken der hiesigen Lehrer mit einem Mitarbeiter, dessen wohlwollenden, liebevollem und freundlichem Charakter es zu verdanken war, daß das gegenseitig gute Einvernehmen weder getrübt noch getrübt wurde. Schließlich geriet dankte der Scheidende mit bewegten Worten für die vielen Ehrungen, die ihm zuteil wurden. Auf Veranlassung von Stadtschultheiß Hauger wurde heute abend im Gasthof zum Ochsen eine glänzende aus allen Schichten der hiesigen Einwohnerschaft gleich stark besuchte Abschiedsfeier zu Ehren des von hier Scheidenden Schullehrers Kläger veranstaltet. Welch großer Wertschätzung und Achtung sich lehrter in allen Kreisen erfreuen durfte, und welche namhafte Verdienste um Stadt und Bezirk sich der Scheidende während seiner über zehnjährigen Tätigkeit in hiesiger Stadt erworben hat, alles kam bei genannter Feier zu vollem und schäufstem Ausdruck. Den Reigen der vielen Redner eröffnete Stadtschultheiß Hauger. Er gedachte u. a. der sehr erzieherischen amtlichen Tätigkeit des Scheidenden, welcher seine ganze Kraft in den Dienst der Schule stellte und bei einem unermüdbaren nie ruhenden Eifer Erfolge erzielte, welchen nicht bloß Anerkennung der vorgelegten Behörden, sondern die weitere Redner mit Recht hervorhoben, namentlich auch seitens der Eltern der Schüler zuteil wurde. In herzlichen Worten dankte der Gefeierte den einzelnen Rednern für die erwiesenen Ehrungen. Allgemeine Gesänge und kimmungsvolle Chöre des Vederkranges umrahmten die Feier. Die besten Wünsche begleiteten Herrn Schullehrer Kläger mit Familie an seinen neuen Wirkungskreis Ragold.

r. Uttingen O.N. Horb, 27. Mai. Der hiesige Ortsvorsteher fühlte sich während eines Holzverkaufs im Gemeindefeld plötzlich unwohl und hat um eine kleine Pause. Als man nach kurzer Zeit nach ihm sah, hatte ein Herzschlag seinen Boden ein Ende gemacht.

r. Wilddorf, 21. Mai. Die Reiche des beim Hochwasser am Sonntag in der Gpach verunglückten Sägers Braun von Hochdorf ist zwischen Birkenfeld und Brühlungen gelandet worden.

r. Wilddorf, 27. Ma. Ein Italiener überfiel zwei Arbeiter und schlug sie mit einem Stilletmesser nieder. Einer derselben erhielt einen tiefen Stich in die Brust.

r. Stuttgart, 26. Mai. Die Abg. Blesing, Schind-Freudenkahl und Schind-Raulbrunn haben in der Abgeordnetenversammlung folgenden Antrag eingebracht: „Die Kammer wolle die Bereitwilligkeit aussprechen, die Zustimmung zur Gewährung eines einmaligen Beitrags durch die R. Staatsregierung zu dem vom Württ. Kregerbund zugunsten der württ. Teilnehmer an dem Feldzug 1870/71, an dem vor 1870 geführten Kriegen und an den Kämpfen der Schutztruppen, sowie von deren Hinterbliebenen gesammelten Spende „König Wilhelmtr.“ in Höhe von 30 000 M zu geben.“

r. Stuttgart, 26. Mai. Gestern mittags erschob sich der 30er Jahren stehende Malermeister B. in seiner Wohnung in der Forststraße.

r. Stuttgart, 27. Mai. Der Bericht der Volkschulkommission der Kammer der Abgeordneten über den Entwurf eines Gesetzes betr. die Gewerbe- und

Gewerkschulen und die zugehörigen Eingaben ist heute im Druck erschienen. Derichteratter ist der Abg. Nieder. Ueber die Beschlässe der Kommission ist seinerzeit berichtet worden.

r. Stuttgart, 22. Mai. Bei den württ. Staatsbahnen betragen die Verkehrseinnahmen im Monat April ds. Js. aus dem Personen- und Gepäckverkehr 2 180 000 M., aus dem Güterverkehr 3 002 000 M., aus sonstigen Quellen 256 000 M., demnach insgesamt 5 438 000 M., 211 000 M. mehr als im Vorjahr. Die Wehrleistungen rekrutieren mit 146 000 M. aus dem Personenverkehr und 65 000 M. aus dem Güterverkehr.

r. Tübingen, 27. Mai. Im Pfundorfer Walde wurden von dem Jagdpächter zwei Wilderer erwischt, als sie eben den in einer Schlinge gefangenen Rebhuhn fortzuschaffen wollten.

r. Ludwigsburg, 26. Mai. Als der Amtsbienner in Juffenhäuser den am Dienstag hieher eingelieferten Gattlob Mann von Bell im Dorf das Frühstück bringen wollte, fand er denselben erhängt vor; doch konnte der Lebenswunde wieder ins Leben zurückgerufen werden. Dann wurde der Transport nach Ludwigsburg angetreten. Nach einer Ausrückung Manns wollte er mit seinem Fuchshund nur bezwecken, daß ihn der Landjäger tet schleife. In Kornwäldchen hat er die genossene Gastfreundschaft bei einem Arbeiter mit einem Diebstahl von 40 M. belohnt.

r. Sackendorf O.N. Rottwell, 26. Mai. Der im Kanal der hiesigen Mühle aufgefundene Kote ist ein gewisser Eduard Bannmann von Rottwell. Am Abhang des Kanals soll er schlafend gesehen worden sein, und es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß er schlafend in das Wasser gefallen ist.

r. Würtemberg O.N. Maulbronn, 27. Mai. Am Donnerstag stürzte ein Radfahrer aus Maulbronn so unglücklich von seinem Rad, daß er mit zertrümmerter Schädeldecke liegen blieb und ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben nach einer Stunde starb. — Dem Schullehrer Solmer von hier wurde aus Anlaß seiner 25jährigen Tätigkeit an der hiesigen Schule, seitens der Gemeinde und seiner Schüler sinnige Geschenke überreicht.

r. Weiltingen, 27. Mai. Der 14jährige Raurerlehrling Wilh. Schlinger wurde am Freitag abend wegen Stillschleichen verurteilt, daß er an einem 7jährigen Mädchen beging, verhaftet. Gegen seinen Komplizen konnte nicht eingeschritten werden, da er noch nicht straffähig ist.

r. Ulm, 26. Mai. Hier hat das Schweinefleisch um 5 S ab- und das Kalbfleisch um 5 S aufgeschlagen. Beide Sorten kosten nun 85 S.

r. Berichte des Württemb. Weinbauvereins über den Stand der Weinberge in den verschiedenen Weinbaugebieten des Landes. Vom oberen Neckartal mit Altkraus wurde berichtet: Der Stand der Weinberge ist ein guter, der Traubenaufschlag ist reichlich. Die Reben, die nicht bespritzt wurden, haben wenig ausgehrieben. Neckarsalm mit Umgebung: Der Stand ist ein schöner, der Fruchtansatz ein befriedigender. Heilbronn und Umgebung: Die Reben sind gut durch den Winter gekommen, der Fruchtansatz ist nicht so reichlich wie im Jahre 1905. Bessingheim mit Umgebung: Die Weinberge stehen schön, der Austrieb ist etwas mangelhaft. Stuttgart-Schlingen mit Umgebung: Der Austrieb ist schön, aber lückenhaft, mittlerer Ertrag ist in Aussicht zu nehmen. Remstal: Die Reben sind gut durch den Winter gekommen, der Fruchtansatz ist nicht so reichlich wie im Vorjahr. Euztal: Der Frost hat teilweise in den unteren Lagen geschadet, der Stand der Weinberge ist ein befriedigender. Jobergäu: Der Fruchtansatz geringer als im Vorjahr, der Stand ist ein befriedigender. Kocher- und Jagsttal: Der Stand der Weinberge ist ein befriedigender. Im Jagsttal hat der Frost in einzelnen Lagen Schäden angerichtet. Tauberg: Der Fruchtansatz ist ein befriedigender. Bodenseegegend: Der Ansatz nicht so reichlich wie im Vorjahr, ein mittlerer Ertrag ist in Aussicht zu nehmen. Rottenburg: Der Stand ist ein guter.

Gerichtssaal.

Tübingen, 26. Mai. Strafkammer. Wegen eines in Calw verübten Verbrechens wider die Sittlichkeit wurde der Gewerbetreibende Johann Kromer aus Werden a. Ruhr zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenverlust verurteilt. — Fremden Eigentum äußerst gefährlich ist die Bauersechfrau Christian Geringer von Oberdörlingen. Sie wurde als rückfällige Diebin zu 5 Monats Gefängnis und den Kosten verurteilt. Am 5. März besand sie sich auf dem Kirchheimer Markt und hat dort von dem Stand des Kaufmanns Philipp Weg eine Reformschürze im Werte von 3 M 90 S gestohlen. Trotzdem sie von Augenzeugen beobachtet wurde leugnete sie die Tat. Schon früher hatte sie einem Rürtinger Weib 3 Pfund Schwartensauger gestohlen, als sich der Landjäger damals der Sache annahm, bot sie ihm, um die Anzeige zu hinterziehen, ein Geschenk an. Auch dies leugnete sie. Von der Anklage der Bestechung wurde sie freigesprochen. — Wegen mehrerer im Rückfall verübter Betrügereien — insbesondere Fuchshändler und Darlehens betrug — wurde der verurteilte Fabrikarbeiter Karl Braun von Remlingen unter Freisprechung einer gegenwärtig zu verhängenden 4monatlichen Gefängnisstrafe zu 16 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Deutsches Reich.

Breslau, 23. Mai. Nach einer Mitteilung soll der Täter, der dem Arbeiter Biewald eine Hand abgehauen

hat, nicht unter der Zahl der ständigen Schulente zu suchen sein. Es soll vielmehr ein zur Probeklebung anwesender Unteroffizier aus Meisse gewesen sein, der schon bald darauf nach seiner früheren Garnison zurückkehrte.

Leipzig, 24. Mai. Zu Ehren des Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Dr. Koch, der heute seinen 80. Geburtstag feiert, versammelten sich gestern Abend im Festsaal des Leipziger Centraltheaters eine größere Anzahl Leipziger Turner, zu dem sich ein Teil der Mitglieder des Ausschusses der deutschen Turnerschaft, sowie viele Vertreter auswärtiger Turnervereine gesellten, zu einem Festkommers, der sich zu einer großartigen Kundgebung gestaltete.

Ausland.

Petersburg, 26. Mai. Der ehemalige Oberprokurator des Heil. Synod, Bobjedonozzew, erhielt von den Revolutionären die Befehlsanweisung, daß er von ihnen zum Tode verurteilt worden sei. Infolgedessen wird die Wohnung Bobjedonozzews von der Polizei aufs schärfste bewacht.

Madrid, 25. Mai. Adalg Alfons und die Prinzessin Ana von Battenberg treffen hier heute nachmittags erst spät abends in dem nahe bei Madrid gelegenen Lustschloß Pardo ein, wo die künftige Königin bis zur Hochzeit wohnen wird. Der Zug erlitt große Verspätung, da das Ehepaar auf der Fahrt von San Sebastian an allen Orten mit großen Demonstrationen empfangen wurde.

Bermischtes.

Zur Krebsforschung. Gehirnat Paul Ehrlich, der Direktor des Frankfurter Instituts für experimentelle Therapie bleibt im Kaiserin Friedrich-Haus in Berlin einen Vortrag über seine Krebsforschungen. Von praktischer großer Bedeutung dürften Ehrlichs an Mäusen vorgenommene Versuche einer aktiven Immunisierung gegen Karzinom werden. Bestimmte leichte Formen des Mäusekrebses gehen bei der Übertragung auf andere Mäuse nicht an, sondern das Impfmaterial geht im Organismus der empfänglichen Tiere zu Grunde, ohne daß diese erkranken. Dabei entstehen aber offenbar Antikörper (Schutzstoffe) gegen die Krebszelle, denn diese vorbehandelten Tiere sind nunmehr immun gegen die künstlich durch Injektion gewonnenen Tiere haben eine aktive Immunität erworben, und zwar richtet sich diese sowohl gegen eigentümliches Karzinom, wie Sarkom und partiell auch den Knorpelkrebs, das Ependrom. Professor Ehrlich hob zwar in seinem Vortrage immer wieder die Tatsache hervor, daß bis zur Übertragung der Verimpfung von der Maus auf den Menschen noch ein weiter Weg ist, aber das Prinzip der Heilung sei gefunden. Er verglich das Erreichte mit der Bedeutung, welche die Eroberung der Ruhenwerke für den endlichen Fall einer belagerten Festung besitzt.

Was Sparsamkeit vermag. Dem Hamburger Fremdenbl. wird geschrieben: „Man sagt: Wer sparen will, muß beim Streichholz anfangen! Das habe ich getan, und das alte Sprichwort, daß viele Wenig ein Viel machen, hat sich bewährt. Meine Ehefrau und ich werfen grundsätzlich keine abgebrauchten Streichhölzer fort, sondern legen sie an bestimmte Orte, um sie später zur Verbrennung im nun, scherzhafter, einmal zu sehen, wieviel Streichhölzer verbraucht und dann unglückselig fortgeworfen werden und um ferner zu sehen, ob sich solches Sparen lohnt, habe ich ein Jahr lang (vom 5. Mai 1905 bis 5. Mai d. J.) alle von uns verbrauchten Streichhölzer gesammelt und wieder in die leergewordenen Schachteln gesteckt. Auf diese Weise habe ich in dem Zeitraum 315 Schachteln angefüllt. Wir haben somit für einen Monat Feuerholz gespart, da sich mit 10 gefüllten Streichholzschachteln sehr wohl ein Herdfener anzünden läßt.“

Die älteste Frau Deutschlands — hat schon wiederholt die Presse beschäftigt. Erst kürzlich brachte die Post. Jg. die Notiz, daß die Polshauswitwe Josefa Eder in Spilthorn, die über 118 Jahre alt sei, auf diesen Ruhm Anspruch habe und berichtete dabei über verschiedene interessante Einzelheiten aus dem Leben der Greisin. Da diese Mitteilungen, sowie alle anderen bisher veröffentlichten Nachrichten über die Josefa Eder an dem Mangel zuverlässiger Information leiden und infolgedessen unrichtige Angaben w-sentlicher Art enthalten, so dürfte ein zuverlässiger, auf genaue und gründliche Erkundigung und Nachforschung sich stützender Bericht über die alte Josefa allen, die sich dafür interessieren, willkommen sein. Der Münchener Schriftsteller Hermann Roth besuchte die Frau im vorigen Herbst persönlich und kehrte über ihr Alter u. eingehende Nachrichten an. Er schreibt darüber: Die angeblich 118jährige Witwe Josefa Weiskaupt — oder ist ihr Mädchennamen — lebt in einem kleinen, nur aus wenigen Häusern bestehenden Orte, der zwischen Obkäumen verstreut liegt. Von der Bahn aus gelangt man auf einem Waldwege zu dem Dörfchen. Ich traf die Frau in äußerst armen Verhältnissen an. Sie hat ihr ganzes Leben lang nichts anderes gekannt als harte Arbeit und schmale Kost. Noch vor wenigen Jahren ging sie sogar im Winter barfuß. Ihre Lebensansprüche sind heute geringer denn je. Bei ihrem hohen Alter kann sie nur ganz und gar weiche und leichtverdauliche Speisen zu sich nehmen. Ein besonderer Freund ist ihr Katholischer Pfarrer geworden, in welchem sie schon seit Jahren einen vorzüglichen Genuß für den Restes gefunden hat, den sie nicht mehr verträgt. Ob die Frau die älteste Person Deutschlands, ja sogar Europas ist, wie man behauptet, läßt sich nicht genau nachweisen. Die Angaben ihrer Enkelin über ihr Alter haben sich nach langwierigen und umständlichen Nachforschungen, die ich angeht habe, als nicht stichhaltig erwiesen. Nach der Schätzung glaubwürdiger Personen jedoch, J. B. des Bürgermeisters — der selbst schon ein Siebziger ist — und des Ortsbarrens, hat sie das Alter von 100 Jahren schon wesentlich überschritten, wofür auch ihr verwittertes, runzeliges Gesicht Zeugnis ablegt. Sie ist Uterusmutter. Die größte Freude bereitet ihr ein kleiner Urenkel, der noch in der Wiege liegt. Seinen ersten Schulaufgang möchte sie gar zu gerne noch erleben. Ihr Gedächtnis ist ziemlich geschwunden, dagegen befindet sie sich sonst noch in verhältnismäßig guter körperlicher Verfassung. Alkoholische Getränke genießt sie schon aus penalen Gründen nicht, doch trinkt sie heute noch mit Behagen ein Glas Bier, wenn sie es bekommen kann.

Druck und Verlag der G. M. Hallerschen Buchdruckerei (Gut-Jaller) Ragold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. G. u. r.



**R. Amtsgericht Nagold.
Aufgebot.**

Im Unterpfandsbuch von Nagold Bd. XVII Bl. 60 ist bei Friedrich Eßig, Opfer und Muster und dessen Ehefrau Rosine geb. Lehre in Nagold am 12. Juni 1871 eine Hypothek zu Gunsten des Christian Strenger, Bäckers in Nagold, für eine zu 5% verzinsliche Darlehensforderung von 200 fl. eingetragen und hierüber ein Pfandschein ausgestellt worden.

Die Witwe des Gläubigers, **Karoline Strenger in Nagold**, hat das Aufgebot des Pfandscheins beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf **Dienstag den 2. Oktober 1906** vormittags 10 Uhr

vor dem R. Amtsgericht hier anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftlosklärung erfolgt wird.

Den 22. Mai 1906.

Amtsrichter Schmid.

Veröffentlicht durch Gerichtsschreiber Kömpf.

Ernungen.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung bringe ich gegen sofortige bare Bezahlung im öffentlichen Aufsteig am

Donnerstag den 31. Mai d. Js. mittags 12 Uhr

zum Verkauf:

- 1 Marmorplatte, ca 100 Blatt Fourniere, ca 20 Apfelbaum Bretter, 2 Birnbau Bretter, 4 Hobelbänke, 1 Partie Arbeitsholz, 2 Fässer, 300 u. 500 Liter Hltd., 1 Britschewagen, 1 Futterschneidmaschine, 3 Bödseiten, 1 Regulator, 1 alten Schreibtisch, 1 Band säge.

Kaufinteressenten sind eingeladen. Zusammenkunft hinter dem Rthl.

Gerichtsvollzieher Weber.

In obstem Jahren

gibt es zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen **Haustrunkes** keinen besseren Erfolg als

Jul. Schraders Mostsubstanzen in Extraktform.

Portion zu 150 u. 50 Liter in Nagold bei **H. Gauß**, in Altmühl bei **Chr. Burkhardt jr.**

Naturheilstalt Hohenzollern-Stuttgart.

Res. Dr. Katz, Oberstarat, D. (Post Degerloch.) Altbewährte Anstalt. Diäteten, Luftkuren, Luftpark. Herrliche Lage. 400 m ü. d. M. Prospekt gratis.



Terrariumglas mit Landfroch und Vetter und allem Zubehör, auch ein Väter Samen von in diesem Behälter reich wachsend. Pflanzen **78**

2 dieser kompletten Terrariumgläser N. 150 - 4 Stück N. 8.

Damf seiner genussamen Nahrungsmittel - genaue Anleitung liegt bei - kann man sich jahrelang an dem interessanten Tiere erfreuen, an seinen Lebensmanieren sich ergötzen; er wird bald ein lieber Hausgenosse, und es ist vergnügend zuzusehen, wie der Landfroch sein Leierchen erklingt und bei Wetterveränderungen seine helle Stimme erheben läßt.

Terrarium mit 2 Landfröschen: 95.-, Einzelne Landfrösche: 20.-; Schildkröten, die echte Sumpfschildkröte, die sich auch in Deutschland wohl fühlt, im Hause und ins Freie ausgelegt, fröhlich weitergebeht, prächtig lebensfähige Exemplare von 12 cm bis nahezu 1/2 Meter Umfang: 45.- bis 1.- M. Thüringer Wetterhäuser: 95.-

Japanischer Volksschund, Blümmischung, nach 4 Tagen aufgehend, rasch alles über und über mit anmutigem Grün und Blumen schmückend, Wohlgeruch über die Umgebung ausbreitend, das ganze Sortiment Samen **98**

2 Sortimente Samen Blümmischung N. 1.95 - 4 Sortimente N. 3.50. Gärtnereien Vetterlein, Erfurt. Lieferanten von Schulen und Behörden. - Hauptkatalog umsonst.

Soeben erschien:

Entwurf eines Gesangbuchs

für die evang. Kirche in Württemberg.

37 Bogen Oktav. In Halbfanzband gebd. Nr. 3.-.

Inhaltsübersicht. Zur Einführung. Von R. Günther und Chr. König. Grundriss der musikalischen Bearbeitung. Von H. Lang. Gesangbuch mit Noten. Bnd Nr. 1-455. Anhang geistlicher Lieder. Nr. 456-500. Liturgischer Anhang. Nachweis der in älteren württembergischen Gesangbüchern enthaltenen Lieder. Verzeichnis der Liederblätter. Die Zeitalter der Kirchenliederdichtung, wie sie im Entwurf vertreten sind. Verzeichnis der Weisen. Verzeichnis der Lieder.

In Bestellungen empfiehlt sich die

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Bitte um Gaben.

Die Stadt Nagold wurde am 5. April von einem hieserschlatternden Unglück betroffen. Bei der Deutung des Gasthauses zum Hirsch stürzte unmittelbar vor Vollendung der Arbeiten das große Gebäude plötzlich in sich zusammen, zahlreiche Personen aus der Stadt Nagold sowie der näheren und ferneren Umgebung unter den Trümmern begraben.

Bis jetzt wurden **50 Tote** geborgen, etwa 40 Personen liegen schwer verletzt darnieder, ungefähr weitere 30 Personen haben leichte Verletzungen davongetragen.

Groß ist der Jammer der betroffenen Familien, namentlich wo es sich um den Verlust des Familienhauptes oder der einzigen Stütze hilfsbedürftiger Eltern handelt.

Zur Linderung der Not werden Gaben dankbar entgegengenommen.

Nagold, den 6. April 1906.

Der Ausschuss des Bezirkswohlthätigkeitsvereins:

Dekan Kömer.

Oberamtmann Ritter.

Dekan Reitter, Wollmaringen.

Stadtschultheiß Brodbeck.

Landtagsabgeordneter Schaible.

Zur Hauptammelstelle ist die Oberamtspflege Nagold bestimmt, an welche sämtliche Sammelstellen die eingegangenen Gaben abzuliefern ersucht werden.

Zur Empfangnahme von Gaben sind weiter bereit:

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Kaufmann Berg.

Kaufmann Friedrich Schmid.

Kaufmann P. Schmid.

Hamburg-Amerika Linie

Direktor deutscher Post- u. Schmelldampferdienst
Personenbeförderung
754

allen Weltteilen
verbindend auf den Routen

Hamburg	New York
Hamburg-Neapel	Neapel-Neapel
Hamburg-London	London-London
Hamburg-Bremerhaven	Bremerhaven-Bremerhaven
Hamburg-Rotterdam	Rotterdam-Rotterdam
Hamburg-Antwerpen	Antwerpen-Antwerpen
Hamburg-London	London-London
Hamburg-Bremerhaven	Bremerhaven-Bremerhaven
Hamburg-Rotterdam	Rotterdam-Rotterdam
Hamburg-Antwerpen	Antwerpen-Antwerpen

Vertreter in Nagold: Friedrich Schmid.

Nagold.
Schöne und sehr gute
Speisekartoffeln
hat zu verkaufen
G. Raaf, Handlungsgärtner.

Nagold.
Schöne
Bohnenstücken
hat zu haben
in der Linde.

Polyphon-Verkauf.
Bereits neu, hochfeiner Ton, sofort zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Schuldscheine
empfiehlt G. W. Zaiser.

Nagold.
etwigen Alee im Schrafen
in der Rehrhalb
Pfundleer im Heiligengraben
sucht zu
verpachten
Karl Wagner.

Calw.
Zuverlässiger nächster
Fahrknecht
wird bei guter Bezahlung zu
halbigem Eintritt gesucht.
Sugo Rau.

Bäckerlehrling gesucht.
Ein kräftiger Junge von achtbaren Eltern, welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, wird angenommen.
Ludwig Haisch, Brot- und Feinbäcker, Bad Liebenzell.

Zwiebackmehl
beste Kindernahrung
empfiehlt
Nagold. Heh. Gauss.
Fruchtpreise:
Nagold, 26. Mai 1906.
Neuer Dinkel . . . 7 50 7 40 7 20
Weizen 10 50 — —
Roggen 9 50 — —
Gerste 9 60 9 38 9 20
Haber 9 20 9 01 8 90
Bohnen 8 80 8 30 8 —

Viktalienpreise:
1 Pfund Butter 110
2 Eier 11-12
Altmühl, 23. Mai 1906.
Neuer Dinkel . . . 7 80 7 64 7 40
Haber 9 50 9 30 9 20
Roggen 10 — —

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.
Geburten: Hellmuth Richard Kaufer, Rechtsanwalt in Kirchheim u. L. und Maria Kath. Sichel, Oberamtsrichter L. hier, den 26. Mai.
Karl Robert Schöck, Schreiner in Heblingen und Marie Kath. Wäbner, verfr. Fuhrmanns L. hier, d. 26. Mai.
Wilhelm Eugen Land, Goldarbeiter v. Wödingen und Luise Kath. Hartmann, verfr. Müllerrechts L. von Pfondorf, den 26. Mai.